

GABRIELA BRUDZYŃSKA-NĚMEC

Die liberale Männerwelt und die weibliche Polenbegeisterung 1832

In des Mannes Brust ein hoher Sinn,
Zartes Mitleid in der Frauen Busen;
Deutscher Bürger, deutsche Bürgerin
Lebt wohl und denkt an den Krakusen.
(CHRISTIAN BORK: *Des Polen Abschied vom Rheine*. In: *Mannheimer Tageblätter*, 29.1.1832)

Poniższy artykuł prezentuje działalność kobiecych związków pomocy Polakom na tle politycznego zaangażowania kobiet niemieckich w okresie przedmarcowym oraz zwraca uwagę na jej elementy emancypacyjne. Przedmiotem analizy są kobiece związki pomocy Polakom w południowych i zachodnich regionach Niemiec, które powstawały w roku 1832, aby ze swej strony wspierać byłych polskich powstańców listopadowych.

Die Tätigkeit der weiblichen Polenvereine zur Zeit der deutschen Polenbegeisterung wird in diesem Aufsatz in den Kontext des weiblichen politischen Engagements im Vormärz gestellt, um zugleich nach emanzipatorischen Elementen dieser Tätigkeit zu fragen. Gegenstand der Untersuchung sind die weiblichen Polenvereine im deutschen Südwesten, die deutsche Frauen vor allem 1832 ins Leben riefen, um ihrerseits ehemalige polnische Aufständische zu unterstützen.

In this essay, the activities of Polish women's aid associations during the time of enthusiasm for Poland in Germany is put in the context of female political engagement during the 'Vormärz' in order to describe emancipatory elements in this movement. Polish women's associations in the southwest of Germany, which were founded by women particularly in 1832 to support former members of the Polish uprising, will be the main focus of the study.

Nach der Niederlage des polnischen Aufstandes im September 1831 suchten die polnischen Offiziere und Soldaten politisches Asyl in Frankreich.¹ Auf ihrem Durchmarsch durch deutsche Länder 1832 sorgten zahlreiche Polenvereine für die Aufnahme der ‚geschlagenen Helden‘. Dabei lagen Wohltätigkeit und die politische Demonstration der freisinnigen und nationalen Gesinnung, die sich vor allem in einer freiwilligen Vereinsgründung äußerte, dicht beieinander. Die Polenbegeisterung schuf in den Polenvereinen einen wichtigen Wirkungsplatz für das nach politischen Betätigungsfeldern suchende liberale Bürgertum. Wenn auch in unterschiedlichem Maße, so galt dies genauso für Männer wie für bürgerliche Frauen, die Polenvereine ins Leben riefen und dadurch ihre Stimme für die freiheitliche politische Richtung abgaben. Allein im Großherzogtum Baden gründeten die Frauen vom Januar bis zum März 1832 in Heidelberg, Mannheim, Freiburg, Karlsruhe, Pforzheim, Konstanz und Lahr selbstständige Frauenvereine zur Unterstützung der durchreisenden Polen. Wie viele von Frauen gegründete Polenvereine in Deutschland wirkten, kann man noch heute nur schätzungsweise angeben. Nach wie vor fehlt eine Gesamtdarstellung der weiblichen polenfreundlichen Tätigkeit, obwohl schon lange auf die Relevanz dieses Themas hingewiesen wird (STROBEL 1979:138f.; LANGEWIESCHE 1999:28-31). Dies wohl auch deswegen, weil man bisher wenig über sie wusste, finden die Frauen-Polenvereine doch in den Arbeiten, die sich mit dem politischen und patriotischen Engagement der deutschen Frauen im Vormärz befassen, kaum Erwähnung (LIPP 1986, 1992; ZAAR 1995); dennoch gehören sie eindeutig in dessen Vorgeschichte.

„Die politische Öffentlichkeit formierte sich“, urteilt REDER (1998:18f.) in Bezug auf das 18. und den Anfang des 19. Jahrhunderts, „– anders als die literarische – ohne Frauen, und zwar umso mehr, je formeller die Organisationsstrukturen wurden.“ Im Unterschied zur aktiven Teilnahme der Frauen in den literarisch-künstlerischen Geselligkeitskreisen war ihre politische Betätigung nur erschwert möglich, weil sie kaum politische Handlungsspielräume besaßen. Eine Chance zur politischen Partizipation brachten den Frauen die antinapoleonischen Befreiungskriege in den Jahren 1813-1815. Zu dieser Zeit entstehen zum ersten Mal, sozial und regional übergreifend, patriotische Frauenvereine, in denen sich Frauen vor allem durch Wohltätigkeitsarbeit und Geldsammeln an der Sache des Vaterlandes betätigen. Diese Tradition lebte zur Zeit des Völkerfrühlings im patriotisch-demokratischen Engagement der

¹ Der regelmäßige Durchmarsch der polnischen Kolonnen aus Preußen und Österreich begann Mitte Dezember 1831. Es waren insgesamt fast 10 000 Offiziere, wenige Unteroffiziere und Soldaten.

Frauen auf, obwohl 1848 die Frauen „die Partei der demokratischen Opposition“ ergriffen: „[...] sie setzten sich nun auch für Frauenrechte ein und führten ihre Arbeit unter Drohungen, Verboten und Repressalien fort.“ (REDER 1998:416) Die Polen-Frauenvereine zur Zeit der deutschen Polenbegeisterung 1830-32 sind ein wichtiges Bindeglied zwischen den Aktivitäten der Frauen zur Zeit der Befreiungskriege und zur Zeit der Revolution 1848.² Politische Grundpositionen, aus denen die weibliche Vereinstätigkeit ihre Motivation schöpfte, unterschieden sich zwar je nach den Umständen, gewisse Merkmale sind jedoch sowohl 1813-14 als auch 1848 im weiblichen Engagement erkennbar: das Nationale, das Freiheitliche, das Patriotische. Das gilt auch für die weiblichen Unterstützungsaktionen für die Polen, nur dass es 1831-1832 um die Bedürftigen einer ‚fremden‘ Nation ging. Die Akzente verschoben sich deutlich vom Nationalen in Richtung des Freiheitlichen, wobei beide Diskurse im Vormärz noch schwer zu trennen waren. Die patriotischen Frauenvereine der Jahre 1813-1815 entstanden aus der Initiative preußischer Prinzessinnen. Die fürstlichen Protektorinnen spielten eine entscheidende Rolle in der Legitimation der Vereine, dadurch wurde der Verein „zu ‚einem schicklichen Vereinigungspunkte‘ und damit unverdächtig“.³ Die weiblichen Polenvereine wurden dagegen fast ausnahmslos von bürgerlichen Frauen gegründet, die wohl zum ersten Mal in solchem Ausmaß selbstständig, aus eigener Initiative und, was zu betonen ist, ohne fürstliche Schirmherrinnen handelten. Die Legitimität der Frauen-Polenvereine lag nicht bei der Obrigkeit, sondern in der Kontrolle und Zustimmung der Öffentlichkeit, was der ganzen polenfreundlichen Bewegung ihre fortschrittliche und zivilgesellschaftliche Prägung gab. Die Frauen-Polenvereine trugen daher – wie alle Polenvereine – gewisse Merkmale der politischen Opposition. Wenn wir betrachten, wie sehr die polenfreundliche Bewegung die bürgerlichen Frauen, oft in den Provinzstädten, gesellschaftlich und politisch aktivierte, reihen sich die Frauen-Polenvereine auch in die Geschichte der deutschen Frauenemanzipation ein, was STROBEL (1979:138f.) schon zur Debatte stellte:

Gerade die Frauen-Polenvereine sollten, wie immer sie auch orientiert waren, in der Geschichte der deutschen Frauenemanzipation, die sie gar nicht wahrnimmt, einen eigenen Platz erhalten. Sie stehen am Beginn der deutschen Frauenemanzipationsbewegung, was eine weitere spezifische Verknüpfung der Erscheinungen

² Man muss hier auch Frauenvereine in der deutschkatholischen Bewegung und in den freien Gemeinden erwähnen (PALETSCHEK 1990).

³ Im Aufruf zum Patriotischen Frauen-Institut in Weimar vom 11.2.1814, zit. nach REDER (1998:333).

der liberalen Polenfreundschaft mit deutschen politischen Erneuerungsbestrebungen offen legt.

Frauen auf dem Hambacher Fest

Philipp Jacob Siebenpfeiffer, Mitorganisator des Hambacher Festes, räumt in seiner bekannten Festrede am 27. Mai 1832 den deutschen Frauen eine neue Rolle in den neuen Zeiten ein:

Es wird kommen der Tag, [...] wo das deutsche Weib, nicht mehr die dienstpflichtige Magd des herrschenden Mannes, sondern die freie Genossin des freien Bürgers, unsern Söhnen und Töchtern schon als stammelnden Säuglingen die Freiheit einflößt, und im Samen des erziehenden Wortes den Sinn des echten Bürgerthums nährt; wo die deutsche Jungfrau den Jüngling als den würdigsten erkennt, der am reinsten für das Vaterland erglüht. (Zit. nach WIRTH 1832:38)

Das Hambacher Fest wird oft als einer der wichtigsten Marksteine der demokratischen Bewegung in Deutschland dargestellt; man hält dabei fest, dass sich die patriotische Demonstration mit Anwesenheit und Anerkennung der Frauen als politisch Gleichgesinnten abspielte (MATHY 1984). In der Einladung zum „Constitutionalfeste auf dem Hambacher Schlosse“, dem Flugblatt und Presseaufruf *Der Deutsche Mai*, sprach Siebenpfeiffer „Deutsche Frauen und Jungfrauen“ direkt an:

Auf, ihr deutschen Männer und Jünglinge jedes Standes, welchen der heilige Funke des Vaterlands und der Freiheit die Brust durchglüht, strömt herbei! Deutsche Frauen und Jungfrauen, deren politische Mißachtung in der europäischen Ordnung ein Flecken ist, schmücket und belebt die Versammlung durch eure Gegenwart! Kommet Alle herbei zu friedlicher Besprechung, inniger Erkennung, entschlossener Verbrüderung für die großen Interessen, denen ihr eure Liebe, denen ihr eure Kraft geweiht. (Zit. nach WIRTH 1832:6)

Die Frauen zu einer politischen Demonstration aufzufordern, war keine Selbstverständlichkeit, auch nicht in liberalen Kreisen des Vormärz. Die Wahrnehmung der Frauen im Laufe des Festes durch das vor allem männliche Publikum scheint dies zu bestätigen. In den zahlreichen Adressen, Festreden und Liedern des Festes erwähnt man die Frauen vereinzelt (WIRTH 1832). Sie selbst hielten keine offiziellen Reden. In der *Adresse der Deutschen des Niederrheins* spielten die Verfasser direkt auf die oben zitierte Stelle aus dem Aufruf *Der Deutschen Mai* an: „War es euch Ernst mit eurem Vorhaben, habt ihr nicht unbedacht euch deutsche Männer genannt, dann werdet ihr auch nicht feig zurück treten, ihr werdet dem Namen Ehre machen, den ihr bekennt.“ (Zit. nach WIRTH 1832:18) Die Bezeichnung „deutsche Männer“ interpretieren die

Verfasser als ein eindeutiges politisches Programm. Die von Siebenpfeiffer ebenfalls sehr bedachte Ansprache, „deutsche Frauen und Jungfrauen“, nehmen seine Gleichgesinnten vom Niederrhein zuerst gar nicht richtig wahr. Sie überlesen die den Frauen gewidmeten Sätze, sie sprechen sie im Unterschied zu anderen Gedanken kaum an. Es wäre jedoch falsch, davon auf eine frauenfeindliche Einstellung zu schließen. Die patriotischen Feste, die vieles aus der burschenschaftlichen Tradition schöpften, waren nach wie vor keine Frauensache: „Wo Mannersinn, so froh wie heute / Bei schöner Tafelrunde wohnt“, beginnt eines der in Hambach gesungenen Lieder und legt das männliche Gebaren des Festes ziemlich deutlich an den Tag: „Es spiegelt sich im Festpocale / Der Mann, als Mann, als Göttersohn.“ Weiter spricht man von „Männer Herzen“, von „männliche[r] Brust“ und „Männerwort“: „Den Männern, die des Volkes Rechte / Vertheidigen mit Gut und Blut.“ (Zit. nach WIRTH 1832:55)

Die vitale Männlichkeit, der ‚Mannersinn‘, wird hier dem emanzipierten ‚Bürgersinn‘ gleichgestellt. Die freien Bürger finden in dem Kampf um politische Rechte zugleich eine Bestätigung ihrer männlichen Kraft, ihrer Unabhängigkeit. Die Männer wollen im politischen Sinne in die Eigenständigkeit entlassen werden, so gehen wir dem Begriff der Emanzipation auf den Grund. Die benutzte Rhetorik deckt auf, dass für viele politisch engagierte Männer, vor allem junge Männer, die bürgerliche und nationale Emanzipation, für die sie eintraten, mit dem Aufbau des männlichen Selbstbewusstseins einherging. Bürger zu sein bedeutet auch, das Mann-Sein aktiv und stolz zu leben. Und trotzdem, oder gerade deswegen, nahmen auf die Aufforderung der Hauptorganisatoren hin zahlreiche bürgerliche Frauen aus der Umgebung am Hambacher Fest teil. Vielleicht begeisterten sie nicht nur die politischen Ziele für Freiheit, sondern auch die Diktion der Selbstständigkeit, die sich im männlichen Ausleben der Rolle eines emanzipierten Bürgers laut manifestierte und die sowohl dem Mann als auch der Frau ein neues Selbstgefühl vermittelte.

Im Vorfeld des Hambacher Festes entdeckten die Frauen die Polenbegeisterung für sich, und vor diesem Hintergrund wurden sie auch von Männern, wenngleich nur vereinzelt, politisch wahrgenommen. In dem oben zitierten Lied heißt es in den zwei vorletzten Strophen:

Ein Lebehoch den edeln Polen!
Es schlägt für sie das deutsche Herz.
Laßt auch für sie uns Kränze holen,
Verstumme jetzt, du Heimwehschmerz!
Hoffet, daß Nacht sich in Helle verklärt,
Daß Euer Heimweh nicht lange mehr währt.

Es gilt den edeln deutschen Frauen,
In deren Brust die Liebe glüht
Zur Heimath, die in ihren Gauen
So hehre, treue Töchter zieht.
Strahlet, ihr Frauen, in rosigem Glanz,
Windet der Freiheit und Ehre den Kranz. (Zit. nach WIRTH 1832:56)

Der Anführer der Heidelberger Burschenschafter, Karl Brüggemann, war neben Siebenpfeiffer der zweite Sprecher in Hambach, der in Frauen aktive Mitstreiterinnen entdecken wollte:

– So verbreitet sich in Deutschland die politische Bildung mit unbegreiflicher Schnelligkeit weiter und weiter und tiefer und tiefer. Welchen innigen Antheil nehmen nicht, in den gesegneten Theilen unsers Vaterlands, selbst Frauen und Jungfrauen an der Sache des Rechts und der Freiheit; mit welcher zarten Achtung und innern Verehrung haben sie die polnischen Helden empfangen: welche andächtige Sehnsucht, – welche heilige Besorgtheit erfüllet sie, – wenn sie von der Befreiung und Einigung des deutschen Volkes hören! (Zit. nach WIRTH 1832:80)

Die in Neustadt anwesenden Frauen führten den berühmten Festzug auf die Schlossruine Hambach am 27. Mai 1832 an. Nach der Abtheilung der Bürgergarde gingen „Frauen und Jungfrauen mit der poln. Fahne, letztere getragen von einem Fähndrich, der mit einer weiß rothen Schärpe geschmückt war“ (WIRTH 1832:11). In einer satirischen Beschreibung, *Vogelperspektive des Hambacher Festes*, berichtet ein anonymes Verfasser, der als „ein Pole“ unterschrieb, aber höchstwahrscheinlich keiner war, nicht ohne Spöttelei:

Frauen und Jungfrauen haben sich dem Zuge nicht angeschlossen, sondern umgekehrt, es schloß der Deutschlands, „Europens“, ja der Welt Heil zu berathen wallende Männerzug sich den Frauen an. Diese Frauen und Jungfrauen hatten einen Fahnenjunker mit der schon besprochenen polnischen Fahne in ihrer Mitte. (ANONYMUS 1832:16)

Der politisch engagierte Schriftsteller und Publizist Harro Harring berichtete über Vertreter der weiblichen Polenvereine auf dem Hambacher Fest im *Courrier du Bas-Rhin* vom 6. Juni 1832. Er stellt Frauen ebenfalls als die Avantgarde der freiheitlichen Bewegung dar, dabei bedient er sich, ähnlich wie der Verfasser der oben zitierten Satire, einer polnischen Stimme:

Die Vereine des zarten Geschlechts zur Unterstützung der Polen in Mainz, Karlsruhe usw., hatten ihre Abgeordneten gesendet, welche den hohen Geist zu behaupten wussten, der die Vereine knüpfte. Ein polnischer Major, der sich mit den Damen unterhalten, machte die Bemerkung, daß das Resultat der Volksversammlung wenigstens entschiedener ausgefallen wäre, wenn statt der Männer, die

Die liberale Männerwelt und die weibliche Polenbegeisterung 1832

deutschen Frauen und Jungfrauen sich zu Berathung vereint hätten. (Zit. nach KERMANN 1987/88:48)

Es ist auffallend, dass beide aus verschiedenen politischen Lagern stammenden Beobachter eigentlich dasselbe sahen und es sogar ähnlich bewerteten. Was jedoch der eine als völlig unpassend und lächerlich bloßstellte, fand der andere beachtlich. Die polenfreundlichen Frauen in Hambach waren für Harring kein Zeichen der politischen Irrationalität und unmäßigen Schwärmerei, sondern sie standen für politische Entscheidungs- und Tatkraft. Seine Eindrücke aus Hambach verarbeitet HARRING (1835) zusätzlich im Drama *Die deutschen Mädchen, ein Bild der Zeit, dramatische Szenen*, das im Milieu der weiblichen Polenvereine spielt. Die Mädchen aus dem Polen-Komitee mischten sich bald in die örtlichen politischen Angelegenheiten ein und befreiten einen politischen Häftling (KERMANN 1987/88:49). Harring verkündet dabei in feierlichen Worten:

Die deutschen Jungfrau'n sind zur Tat erwacht
Für Gott und Freiheit, Ehr und Vaterland! –
Im Sklaventum, in der Entehrung Nacht
Des deutschen Volkes, sind's Mädchen, die die Hand
Ans Werk der Rettung legen – Mädchen handeln
Voll Tatkraft, während, Deutschlands Männer feige
Auf Fürsten bau'n, den Zustand umzuwandeln,
,Daß seine Durchlaucht einst sich gnädig zeige!'
Die ‚deutschen Männer‘ – spottweise so genannt –
Gefallen sich in breiten Diskussionen,
[...]
Indes die Jungfrau'n sich voll Tatkraft zeigen,
Indes die Jungfrau'n sich zur Tat verstehn! (Zit. nach KERMANN 1987/88:50)

Harrings Missbehagen gegen „deutsche Männer“ geht sicherlich teilweise auf die Tatsache zurück, dass sie ihm, dem Schleswiger, gegenüber misstrauisch blieben und ihn von enger Beratung in der Schießhausversammlung am zweiten Tag des Hambacher Festes ausschlossen. Seine literarisch verarbeiteten Beobachtungen in Bezug auf das Engagement der Frauen und Mädchen sollte man jedoch nicht nur in diesem polemischen Kontext als Kulisse für (männliche) Abtrünnige und Unentschlossene sehen. Einerseits hatten die bürgerlichen Frauen meistens keine anderen Möglichkeiten, als durch Taten ihre Überzeugung öffentlich zu verkünden. Sie durften sich noch lange nicht in breiten parlamentarischen Diskussionen gefallen. Andererseits weckten die polenfreundlichen Aktivitäten der Frauen im Großherzogtum Baden und in Südwestdeutschland, die Harring zum Ausgangspunkt seines Dramas macht,

öffentliches Aufsehen und sorgten für viele Diskussionen sowohl in liberalen als auch in konservativen Kreisen. Harring machte in seinem Pressebericht im Drama vor allem auf die Frauen-Polenvereine in Neustadt (in der Nähe von Hambach), Mainz, Karlsruhe, Lahr und Freiburg im Breisgau aufmerksam. Die Bedeutsamkeit der Frauen-Polenvereine bestätigen nicht nur die Aussagen der Zeitgenossen, sondern auch die für Baden erhaltenen Quellen (BRUDZYŃSKA 2006:221-256).

Frauen-Polenvereine 1832

Die Einwohnerinnen von Karlsruhe, Heidelberg, Konstanz und anderen Städten im Südwesten spielten schon bei der Polenhilfe 1831 eine wesentliche Rolle. Von ihnen kamen bedeutende Anstöße zur organisierten Hilfeleistung und Gründung der ersten männlichen Polen-Vereine. Während der polnischen Durchmärsche 1832 nahmen die Frauen weitgehend die Organisation in eigene Hände und riefen selbstständige Frauenvereine zur Unterstützung der durchreisenden Polen auf, die parallel zu den Männervereinen oder allein wirkten. Nach der Karte von ASMUS (1981) waren „Frauen- und Mädchenvereine zur Unterstützung der Polen“ in folgenden Orten tätig: Dresden, Nürnberg, Würzburg, Frankfurt, Friedberg, Butzbach, Mainz, Sembach, Zweibrücken, Kaiserslautern, Neustadt, Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Bruchsal, Wildbad, Pforzheim, Lahr, Freiburg und Konstanz. Die polnischen Emigranten, meistens Soldaten, entbehrten nicht selten das Nötigste an Kleidungsstücken. Hier war der weibliche Einsatz besonders gefragt und wurde bisweilen von den männlichen Polenvereinen angespornt. Außer der Fertigung und Sammlung von Kleidungsstücken war die Organisation und Durchführung von Lotterien zu Gunsten der polnischen Emigranten eine der Hauptaufgaben, die sich die weiblichen Polenvereine vornahmen. Die Frauen organisierten sich jedoch nicht nur, weil Hilfe vor Ort Not tat. Der Wunsch, die „gleichgesinnten Mitschwester“ in anderen deutschen Städten nachzuahmen, gab fast immer die entscheidende Anregung. Die ganze Bewegung setzte mit der Gründung des Mädchen-Vereins zur Unterstützung der Polen in Mainz im Dezember 1831 ein (GERECKE 1964:97). Was bewog – über ein karitatives Mitgefühl hinaus – die Frauen? Die beispielgebenden „edlen Mainzerinnen“ stellten die Beweggründe ihrer polenfreundlichen Tätigkeit in einem offenen Brief an das Polnische Nationalkomitee Lelewels in Paris dar.⁴ Überraschen-

⁴ *Schreiben des Mainzer Mädchen-Vereins an das polnische National-Comité in Paris.* In: *Freiburger Zeitung*, 16.2.1832. Alle weiteren Zitate aus dem Brief

derweise findet sich im enthusiastischen Brief der Mainzer Mädchen kein einziger Satz über Wohltätigkeit. Sie rühmen die tapferen Taten der Polen. Die eigene Tätigkeit sehen sie eigentlich als einen blassen Tatersatz: „Ihr Starken sprecht nun von unsern Opfern – o erhöht nicht das Gefühl der Scham, das lastend genug unsere Brust drückt, daß wir nur unnützen Schmuck den Tapfern widmen, die für uns, für die europäische Freiheit gekämpft haben, als wenn sie nie den Namen Tod gehört.“ Der Aufenthalt der polnischen Krieger in Deutschland müsse deswegen für die deutsche Einheit genutzt werden: „Die Aufregung ist allgemein, möchte sie nicht nutzlos vorüber gehen, nur Russlands Drohungen nicht gefürchtet – und Teutschlands Einheit ist gegründet. Teutschlands Erhebung, o schöne Hoffnung.“ Die Mädchen bemerken ferner: „Die Polen haben ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters der staunenden Welt gezeigt, zu welcher Geistesstärke der Mensch gelangen kann und was Opfer bringen heißt.“ Die jungen Frauen fühlen sich durch die Ideale der Freiheit und Gleichheit, auch zwischen Mann und Frau, Jung und Alt, die sie auf den polnischen Aufstand projizierten, sehr angesprochen. Sie wollen an dem Ganzen ihren Anteil haben: „[...] wenn unser Volk den hohen Beruf erfüllen würde, die Sympathie für eure Nation durch Taten zu bewähren [...]. Dann wollen wir eure Begrüßung verdienen und zeigen, daß das große Beispiel der polnischen Frauen für uns nicht verloren war.“ Sie meinen keine Wohltätigkeitsvereine der Polinnen, sondern vielmehr die tätige Anteilnahme an dem Unabhängigkeitskampf, durch den einige polnische und litauische Frauen berühmt wurden. Und es wünschten sich die deutschen Mädchen, ihren Männern nicht bei „den leeren Bewunderungen“ und „ohnmächtigen Thränen“, sondern in revolutionären Taten an der Seite zu stehen. Diese blieben jedoch im Moment aus. Die Mädchen fanden daher eine andere, ihre Gesinnung bezeugende Tätigkeit: die Unterstützung der polnischen Freiheitskämpfer. Der Inhalt des Briefes und seine eindeutige politische Tendenz sind auffallend. Eine männliche Mitwirkung bei der Redaktion ist denkbar, aber keine Voraussetzung. Auf jeden Fall haben das Schreiben acht Frauen mit ihren Namen unterschrieben: „der Ausschuß des Mädchen-Vereins“. Die Idee hatte eine blitzartige Wirkung und begeisterte die Frauen im ganzen Südwesten Deutschlands. Der Brief wird in mehreren Zeitungen im Südwesten abgedruckt und ist weit bekannt, was der gemeinsamen Initiative der polnischen Adressaten und der deutschen Emigranten in Paris zuzuschreiben ist. Was für ein Aufsehen der Brief in deutschen oppositionellen Kreisen in Frankreich erregte,

stammen aus dieser Quelle. Das Schreiben ist in der Quellensammlung bei BLEIBER / KOSIM (1982:189) veröffentlicht.

berichtet Ludwig Börne seiner Freundin Janette Strauß Wohl am 13. Februar 1832:

Der Brief wird von hier in die deutschen Blätter geschickt werden, und Sie werden ihn darin lesen. Diesen Mädchenbrief haben die jungen deutschen Patrioten hier an sämtliche Universitäten, mit folgendem Rundschreiben begleitet, geschickt. „Nachstehendes Schreiben deutscher Jungfrauen haben uns mit tränenden Augen die Polen gegeben, damit wir es unserem Volke bekanntmachen und insonderheit Euch akademischen Brüdern [...]. Mit Stolz und Schamgefühl erfüllen wir den Wunsch der Männer. Er wird einen gewaltigen und folgereichen Widerhall finden; denn es sind Worte der Wahrheit, aus deutscher Jungfrauen Munde hinüberströmend in deutscher Jünglinge Brust. Als wir sie lasen, diese deutschen Worte, da schwuren wir bei unserer Ehre und bei unserm Vaterlande, uns würdig zu machen der Jungfrauen, welche sie dachten. Diesen Schwur, Brüder, wir senden ihn Euch! Polen, Deutsche, Männer – diese Worte wird hinfort keine Verschiedenheit der Bedeutung trennen!“ (BÖRNE 1986:493f.)

Ob der Mädchenbrief den „gewaltigen und folgereichen Widerhall“ im Sinne der „jungen deutschen Patrioten“ gefunden hat, kann nicht beurteilt werden. „Dem Vorgang der edlen Mainzerinnen“ folgen jedoch die Frauen im ganzen Südwesten Deutschlands und gründen ihre Frauen- und Mädchen-Polenvereine. Es bleibt gewiss fraglich, ob alle Frauen und Mädchen solche lauten, politisch fast revolutionären Grundsätze vertraten. Die weiblichen Polenvereine waren ähnlich wie die Männervereine sehr stark im örtlichen, liberalen Milieu verankert, dessen Radikalismus von Ort zu Ort sehr schwankte. Dass für die badischen Frauenvereine das Beispiel dennoch aus Mainz kam, bezeugen die Frauen selbst oft genug. Sie haben solche souveränen politischen Zeugnisse wie die Mainzerinnen allerdings nicht hinterlassen. Manchmal sprechen jedoch die Aktivitäten der Vereine für sich. Der Freiburger Frauenverein stellt sich von Anfang an nicht die Unterstützung der durchreisenden Polen als Ziel, von denen es in Freiburg wegen des Regierungsverbotes nicht viele gab, sondern „die Lage der unglücklichen polnischen Verbannten, namentlich in Frankreich, wo diese edlen Freiheitskämpfer dem Elende und der Verzweiflung zum Opfer werden müssen, zu erleichtern“ (*Freiburger Zeitung*, 23.3.1832). Die Freiburgerinnen gründen einen Verein, um die polnischen Emigranten in Paris, dem Hauptsitz der politischen Flüchtlinge aus ganz Europa, zu unterstützen. Sie brauchen dabei keine zusätzlichen Bekenntnisse abzulegen.

Die Julirevolution 1830, der polnische Novemberaufstand und die neu belebte Reformbewegung in Deutschland politisieren die bürgerliche Öffentlichkeit, vor allem im Südwesten. Die weibliche Hälfte der Bevölkerung bleibt dabei nicht teilnahmslos. Den interessierten Beobachterinnen fehlt zunächst jedoch

der Handlungsraum, in dem sie aktiv werden könnten. Das änderte sich schlagartig mit den Durchmärschen der „unglücklichen polnischen Helden“. Die hilfsbedürftigen politischen Flüchtlinge bilden eine willkommene Gelegenheit für die Frauen, in ihrer vertrauten Umgebung für die Wohltätigkeit auch im liberalen politischen Hauptstrom tätig zu werden. Unter diesen Umständen war keine andere Reaktion als spontane Vereinigung denkbar. Die Mädchen aus dem badischen Lahr wünschen

[...] die Leiden dieser hochherzigen Märtyrer, so viel wir es vermögen, in etwas zu lindern, da nicht bloßes Bedauern, sondern kräftige Mitwirkung und thätige Theilnahme einige Beruhigung für die wehmüthigen Gefühle, von denen gewiß Alle durchgedrungen sind, gewähren können. (*Lahrer Wochenblatt*, 29.2.1832)

Die Frauen greifen nach dem Alten und Bekannten und füllen dies teilweise mit neuen Inhalten. Sie gründen wohltätige Hilfsvereine für Polen und demonstrieren dabei ihre liberale Gesinnung und weibliche Selbstständigkeit. Die Frauen an der Spitze der badischen Frauen- und Mädchenvereine, die sich meistens an den Namen ihrer männlichen Verwandten erkennen lassen, waren Gattinnen und Töchter von liberal gesinnten Professoren, Abgeordneten, Fabrikanten, Handelsleuten. Sie gehörten dem fortschrittlich orientierten Bürgertum an. Das politische Interesse und Engagement der Männer auf der städtischen und auch der staatlichen Ebene sowie ihr persönlicher Einsatz für die Polen machte Schule und ließ anscheinend viele Polenfreundinnen ebenfalls tätig werden. Dass sich manchmal keine persönlichen Verbindungen mit den männlichen Polenvereinen, wie in Heidelberg oder Lahr, abzeichnen, deutet darauf hin, dass Impulse zur Tätigkeitsaufnahme in einigen Fällen direkt von den Frauen kommen konnten. Nicht zuletzt durch ihre Ehemänner und Väter sind die Vorstandsmitglieder des Freiburger Frauen-Vereins am besten bekannt. Katharina von Rotteck und Emma Welcker, die Gattinnen der beiden führenden badischen Liberalen und Universitätsprofessoren, die Frau des Medizinprofessors Schwörer und Frau von Berg teilten ihre Vorstandsaufgaben mit den jüngeren Mädchen, der Tochter Rottecks, Amalie, und den Töchtern von Freiburger Kaufleuten, Luisa Kromberger und Fräulein Lina Herzog (*Freiburger Zeitung*, 23.3. und 24.5.1832). Alle drei Universitätsprofessoren waren selbst an der polnischen Sache höchst interessiert. Welcker gründete den Polenverein in Karlsruhe während des Landtages 1831, der Mediziner Schwörer war einer der tätigsten Mitglieder des Freiburger Polenvereins ebenfalls seit 1831, Rotteck, selbst im Polenverein nicht tätig, setzte sich publizistisch für

Polen ein.⁵ Es ist denkbar, dass die Initiative zur Vereinsgründung in Freiburg von den Ehefrauen der badischen Politiker kam. Viele Berichte und Quellen deuten auf Emma Welcker als eine der tätigsten polenfreundlichen Frauen Deutschlands hin (BRUDZYŃSKA 2005).

Bezeichnend war das Engagement der jüngeren Frauen in den weiblichen Polenvereinen. Die Vereine nannten sich oder wurden in der Presse oft als Mädchenvereine bezeichnet. Es handelte sich womöglich nicht um ganz junge Mädchen, sondern um unverheiratete junge Frauen. Hier spielten das persönliche Interesse an den berühmten Freiheitskämpfern, aber auch die offenerzige Begeisterung für die freiheitlichen Ideen sicher mit, die nicht nur die männliche, sondern auch die weibliche deutsche Jugend in den politisch bewegten Zeiten auszeichnete.

Aber am tiefsten erschüttert waren unsre Jungfrauen, wenn sie im Mondschein an der Heldenbrust der polnischen Märtyrer lagen und mit ihnen jammerten und weinten über den Fall von Warschau und den Sieg der russischen Barbaren [...]. Das waren keine frivolen Franzosen, die bei solchen Gelegenheiten nur schäkerten und lachten [...] nein, diese larmoyanten Schnurrbärte gaben auch etwas fürs Herz, sie hatten Gemüt und nichts gleich der holden Schwärmerei, womit deutsche Mädchen und Frauen ihre Bräutigame und Gatten beschworen, so schnell als möglich eine Revolution zu machen [...] zum Besten der Polen. (HEINE 1978:74)

Die amüsante und zugleich sehr suggestive Schilderung der weiblichen Polenbegeisterung, die Heinrich Heine 1840 in seinem *Börne-Buch* vornimmt, stempelte auch die Frauenvereine zu einer romantischen und naiven Schwärmerei ab, sehr nachhaltig und wohl nicht immer begründet. Die meisten Frauen und Mädchen blieben wohl sachlicher und nüchterner, als Heine sie erscheinen lässt. Aus den Zahlen wird deutlich, dass die weiblichen Polenvereine eine ausschlaggebende Finanzquelle der Polenhilfe 1832 waren. Die Summen, die Frauenvereine im Laufe ihrer Arbeit zusammenbrachten, waren meist die Grundlage der Tätigkeit der männlichen Vereine. In Karlsruhe, trotz des offiziellen Verbotes der von Frauen veranstalteten Lotterie, gewann der Frauenverein 1600 Gulden nach dem Verkauf von 4000 Losen. Die anderen Beiträge, die der männliche Polenverein in Karlsruhe zur selben Zeit sammelte, ergaben dagegen 216 Gulden.⁶ Die Heidelberger Lotterie fand am 26. und 27. Februar statt. Die Ergebnisse waren beeindruckend: 3330 verkaufte Lose, ein Betrag

⁵ Vor allem in den *Allgemeinen Politischen Annalen*, seit 1831 hrsg. von Karl von Rotteck in der Cotta'schen Buchhandlung.

⁶ *Rechenschaft des dahier bestandenen Vereins zur Unterstützung durchreisenden Polen*. In: *Karlsruher Zeitung*, 24.8.1832.

von 1332 Gulden. Die beträchtliche Summe machte fast die Hälfte der gesamten Einnahmen des Heidelberger Polenvereins aus.⁷ Die Deutschen spendeten beachtliche Summen für die Polen bereits im Sommer 1831, und es ist fraglich, ob sie die Lasten der Durchzüge auch ohne die Lotterien und die vielen von Mädchen und Frauen vorbereiteten Gewinnstücke mit so großer finanzieller Aufopferung getragen hätten, wie es letztendlich geschah. Neben Lotterien beschäftigten sich die Frauenvereine mit dem Sammeln, dem Ankauf und teilweise mit der Vergabe von Kleidungsstücken an die bedürftigen polnischen Emigranten.⁸ Eine beliebte Aktivität waren Konzerte zu Gunsten der Polen.

Bei all diesen Tätigkeiten legten die Frauen großen Wert darauf, einen selbstständigen Verein zu gründen. Dies ist umso mehr auffallend, als im Sommer 1831, wo Frauenhilfe beim Charpienzupfen und Fertigen von Verbandsmaterial genauso gefragt war und geleistet wurde, in Baden z. B. keine weiblichen Polenvereine entstanden waren. Der große organisatorische Aufwand im Jahre 1832, der meistens zum Ziel hatte, Handarbeiten zu fertigen und Gegenstände zu sammeln, um danach eine Lotterie zu veranstalten, wirkte dagegen fast ein wenig überzogen. Dabei war den Teilnehmerinnen an der Sache nicht nur ihr praktischer Zweck, sondern offenbar genauso auch die Form der Tätigkeit wichtig. Die Frauenvereine wählten den Vorstand durch Stimmenmehrheit, organisierten Versammlungen, und über die Vereinstätigkeit wurde vor der Öffentlichkeit Rechenschaft abgelegt. Die Mitglieder schrieben zumeist ihre Namen in die Listen ein, die in Privathäusern oder in Zeitungsexpeditionen ausgelegt wurden. Die „Bedingungen des Eintritts“ wurden bestimmt. Alle zur Verlosung in den Lotterien vorbereiteten Gegenstände konnten meist täglich in den speziell vorbereiteten Ausstellungen angeschaut werden. In Freiburg gelang es den Frauen, am wichtigsten Ort der bürgerlichen Geselligkeit zu agieren. Sie stellten die Sachen für die Lotterie im dortigen Museum aus, wo sie jeden Tag von vierzehn bis sechzehn Uhr besichtigt werden konnten (*Freiburger Zeitung*, 6.4. und 24.5.1832). Ausgewählte Frauen konnten in Angelegenheiten des Vereins in ihren Häusern angesprochen werden. Neben dieser unmittelbaren, aber doch begrenzten Kommunikationsmöglichkeit gelangten die Polenfreundinnen an das wichtigste vormärzliche Medium, an die Presse. In

⁷ *Heidelberger Wochenblätter* vom 2.3.1832 und vom 11.2.1833. In Mannheim, Pforzheim und Konstanz sind die Lotterien ebenso günstig ausgefallen.

⁸ In Karlsruhe bereitete der Frauenverein von Ende Februar bis Anfang Mai 122 Hemden vor, davon erhielten die Polen 106, 47 Hosen, von denen 39 an Polen vergeben wurden, 194 Paar Socken und Strümpfe, die 140 polnische Soldaten bekamen, um nur ein paar Beispiele zu nennen. (STADTARCHIV FREIBURG:L 4.2)

den Polenvereinen, die von Männern gegründet wurden, gehörten sowohl strenge Regeln der inneren Vereinstätigkeit als auch ihr öffentlicher Charakter zu den wichtigsten Grundsätzen. Sie sollten vor allem die Legitimität der bürgerlichen Vereine in der Öffentlichkeit sichern. Die Frauenvereine übernahmen dieselben Muster, womöglich um denselben Zweck zu erreichen – die Tätigkeit der Vereine glaubwürdig zu machen und, vielleicht auch, um sich selbstständig und mündig zu zeigen. Die Hilfe und das Engagement der deutschen Frauen wurden von den Polen dankbar entgegengenommen – „mit Wärme und Rührung“. Einige Berichtersteller in der Presse sprachen „von den so zartfühlenden, für jede Aufmerksamkeit des Frauengeschlechts so unendlich anerkennenden polnischen Männern“ (*Freiburger Zeitung*, 19.2.1832). Die polnischen Emigranten nutzten die öffentlichen Danksagungen an die deutschen Frauen, um die Gleichheit der Gesinnungen mit dem deutschen Volk zu bekennen. Sie füllten das weibliche Engagement in Deutschland mit eindeutigen politischen Inhalten und Absichten aus. „Kein gemeines Mitleid hauchte Euch den Gedanken ein“, wandte sich Alexander Puławski an den Mainzer Mädchenverein: „Die Polen sind in Euren Augen keine gewöhnlichen Unglücklichen, welche von einer wohlthätigen Hand Unterstützung erwarten, sondern Helden der Freiheit, welche die Völker aufs neue den Kampf gegen den Despotismus lehren sollen.“ (Zit. nach BLEIBER / KOSIM 1982:142) Man verglich die deutschen Frauen mit den polnischen Patriotinnen und versuchte, das im aufständischen Polen sehr populäre Bild der zu höchsten Opfern bereiten Spartanerin auch in Bezug auf die deutschen Frauen zur Gültigkeit zu bringen. Diese Bilder waren überspitzt und nicht auf die Gegenwart, sondern auf die von den Polen erwünschte Zukunft orientiert. Man wollte den deutschen Frauen denselben Grad der Politisierung wie den radikal gesinnten Männern zusprechen, um sie oder durch sie für den Freiheitskampf zu begeistern, manchmal mit sanfteren Worten, aber mit denselben Inhalten. Kazimierz Korczak, Leutnant der Artillerie, verabschiedete sich von den Frauen Lahrs:

Schönheit von Lahr, die Du so zart und liebenswürdig das Feuer der Begeisterung im Herzen der Mitbürger entzündest – lebe wohl, bis wir, auf immer frei, dich wieder sehen. Bis dahin bitten wir, Rose von Lahr, erhalte, bewahre das Feuer, welches so heilig flammte. Große Hälfte des Menschengeschlechts, bedenke, daß auch die große Hälfte des Ruhms, des Sieges der allgemeinen Freiheit der Deinige ist! (*Lahrer Wochenblatt*, 22.2.1832)

Der Gedanke der Gleichstellung der Geschlechter im Freiheitskampf war in Korczaks Worten nicht zu überhören. Sollten die Mädchen von Lahr dem polnischen Leutnant tatsächlich Anlass zu solchen flammenden Worten gegeben haben? War es das, was die Mädchen gerne hörten, oder das, was man ihnen

beibringen wollte? Wie auch immer; der tagtägliche Austausch mit den polnischen Emigranten auf ihrer Durchreise musste zur Politisierung der weiblichen Polenvereine in großem Maße beitragen. Befremdet hat diese Sprechweise die badischen Polenfreundinnen zur Zeit der Durchzüge sicher nicht mehr. Die Reaktion der deutschen Liberalen auf die Polenbegeisterung der Frauen und ihr tätiges Engagement war widersprüchlich. Einerseits begrüßte man die Aktivitäten der Frauen als beträchtliche materielle Hilfe, als Ausdruck der gleichen Gesinnung. Die freisinnige Einstellung wurde auf diese Weise als allgemeine Volksstimmung hervorgehoben. Dabei versuchte man die Frauen zu einem opferbereiten Patriotismus in der polnischen Spur zu begeistern, gleichzeitig jedoch klare Grenzen der weiblichen Teilnahme an den Angelegenheiten des Vaterlandes zu setzen. Ihr Engagement sollte die gewohnten Bahnen der bürgerlichen Weiblichkeit nicht verlassen. Die Frauen-Polenvereine schienen die ideale Erfüllung dieser Forderung zu sein. Trotzdem war die politisch eingefärbte Vereinstätigkeit der Frauen ein Schritt in einen von Männern besetzten Bereich, die manchmal die Mitstreiterinnen selbst überraschte und um neue Erfahrungen bereicherte. Ein Mitglied des Frauenvereins in Karlsruhe schrieb an die Redaktion der in Freiburg herausgegebenen liberalen Zeitung *Der Freisinnige*, als die Polizei dem Verein eine Anzeige in den öffentlichen Blättern verweigerte: „Ja! Jetzt erst kann ich mir so recht lebhaft denken, wie Männer, wenn man sie in den billigsten Forderungen beschränken will, auf das Äußerste getrieben werden können, denn es muß jede redliche Brust empören, in jedem besseren Wollen und Handeln gehemmt zu werden!“ Und die Redaktion kommentierte: „Solche Worte, aus dem Munde einer zarten Frau, bedürfen keines Beisatzes, um als bedeutsames Zeichen der immer allgemeiner sich verbreitenden Stimmung erkannt zu werden.“ (*Der Freisinnige*, 6.3.1832) Infolge der Verschärfung der konservativen Politik im Juni und Juli 1832, die gegen die liberale oppositionelle Bewegung vor allem im Süden und Westen des Deutschen Bundes konkrete Schritte unternahm, nahm auch die Toleranz gegenüber den bürgerlichen Vereinen ein Ende. Im *Bundesbeschluss zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe im Deutschen Bund* vom 5. Juli 1832 sprach sich der Bundestag eindeutig gegen die Polenvereine aus:

Alle Vereine, welche politische Zwecke haben, oder unter anderen Namen zu politischen Zwecken benutzt werden, sind in sämtlichen Bundesstaaten zu verbieten, und ist gegen deren Urheber und die Theilnehmer an denselben mit angemessener Strafe vorzuschreiten [...]. Ganz besonders sind hierhin zu rechnen die Vereine für Pressfreiheit und die Polenvereine. – Wie sehr beide Arten von Vereinen zur Aufregung der Gemüther wirkten, ist allgemein bekannt. (Zit. nach ZERBACK 2003:277)

Die Frauen-Polenvereine verschwanden jedoch nicht spurlos, sie fanden ihre Fortsetzung in den Wohltätigkeitsvereinen auf derselben bürgerlichen Basis. „Wenn uns dieses Werk für unbekannte Bedürftige so schön gelungen ist, so dürfen wir uns wohl der Hoffnung hingeben, daß bei der Beendigung desselben auch der hiesigen Armen gerne gedacht wird.“ Dies kündigte z. B. der Mädchenverein zur Unterstützung der Polen im *Lahrer Wochenblatt* vom 5. Mai 1832 an. Die Wirksamkeit der Frauen-Polenvereine als Episode der Emanzipationsbewegung hängt mit der allgemeinen bürgerlichen Forderung nach Selbstbestimmung zusammen. Das aufgeweckte bürgerliche und politische Bewusstsein war im Prozess der Emanzipation der politisch und gesellschaftlich abhängigen und minderberechtigten Bevölkerungsgruppen immer von großem Belang. Die Forschung über die Frauenemanzipation im Vormärz erwähnt dieses Phänomen in Bezug auf Frauen überraschenderweise eher am Rande. Dass die bürgerlichen Frauen in einer Zeit, wo das Politisieren fast zur Mode geworden war, auch ihren Anteil daran hatten, ist zu erwarten (MATHY 1984). Dies korrespondiert auch eindeutig mit den Anfängen der Frauenbewegung, deren Wurzeln mit der Menschen- und Bürgerrechtsbewegung der Aufklärung und der Französischen Revolution eng verbunden sind, oder später mit den aktiven Frauen der amerikanischen „Abolitionisten und Bürgerrechtler“. Es kann in Bezug auf das weibliche Engagement in der Polenhilfe von einer Emanzipation im Sinne eines zielbewussten Kampfes der Frauen um ihre bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte selbstverständlich keine Rede sein. Da dieses Bestreben jedoch überhaupt möglich war, mussten sowohl die Gesellschaft als auch die Frauen ihre Rolle und ihren Platz in der Öffentlichkeit in einem langen und vielseitigen Emanzipationsprozess definieren. Die aktive Teilnahme der Frauen an der deutschen polenfreundlichen Bewegung kann man in dieser Perspektive als emanzipatorisch bezeichnen. Die herkömmliche Wohltätigkeit gewann einen bürgerlichen und liberalen Charakter. Die Frage, ob sich die Frauen dies gezielt vornahmen oder ob der politikfreie Raum der weiblichen Vereine erst von den Liberalen mit politischen Erwartungen gefüllt wurde (LANGEWIESCHE 1999:31), ist als zweitrangig zu betrachten. Die deutsche Polenfreundschaft mit ihren nationalen und patriotischen Akzenten setzte die Anteilnahme der Frauen an dieser Form der Tätigkeit voraus. Die Frauen gewannen in ihren Polenvereinen eine wichtige Erfahrung in einer von ihnen kaum berührten Sphäre. Die Tätigkeit der Frauen bekam eine öffentliche Funktion, für die sie Verantwortung übernehmen mussten. Es kam zugleich zu einer gewissen Integration der bürgerlichen Frauen aus den liberalen Kreisen durch organisierte Wohltätigkeit mit politischem Hintergrund. Sie nahmen ihrerseits an der bürgerlichen Organisation teil, die für die Männerwelt sichtbar

mehr Folgen und Kontinuitäten bringen konnte und für die Frauen immer noch wegen der fehlenden Rahmenbedingungen episodenhaften, aber nicht ganz unbedeutenden Charakter haben musste. Dadurch, dass sie sich im Namen der Freiheit und Gerechtigkeit für andere einsetzten, erlebten und reflektierten sich die Frauen auch selbst als aktive Subjekte der Gesellschaft.

Quellen

Allgemeine politische Annalen, München/Stuttgart/Tübingen (1831-1832).

Freiburger Zeitung, (1831-1832).

Der Freisinnige, Freiburg (März-Juli 1832).

Heidelberger Wochenblätter, (1831-1832).

Karlsruher Zeitung, (1831-1832).

Lahrer Wochenblatt, (1831-1832).

Mannheimer Tageblätter, (1831-1832).

STADTARCHIV FREIBURG: Archiv der Freiherren von Fahrenberg. *Karlsruhe. Frauen-Verein für die Polen. Übersicht über die Annahmen und Ausgaben für die Zeit vom 22. Februar bis mit 10. May 1832.* L 4.2.

Literatur

[ANONYMUS] (1832): *Vogelperspektive des Hambacher Festes aufgenommen von einem Polen.* Mannheim.

ASMUS, HELMUT (1981): *Durchzugsrouten polnischer Novemberaufständischer und deutsche Polenhilfsvereine.* In: LEMKE, HEINZ (ed.): *Die deutsche Polenfreundschaft in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts: Beiträge der Leipziger Tagung der Historikerkommission der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Polen.* Leipzig (=Wissenschaftliche Beiträge der Karl-Marx-Universität Leipzig).

BLEIBER, HELMUT / KOSIM, JAN (eds.) (1982): *Dokumente zur Geschichte der deutsch-polnischen Freundschaft 1830-1832.* Berlin.

BÖRNE, LUDWIG (1986): *Briefe aus Paris.* Hrsg. von Alfred Estermann. Frankfurt (M.).

BRUDZYŃSKA-NĚMEC, GABRIELA (2005): „Frauen und Jungfrauen an der Sache des Rechts und der Freiheit“. *Frauen-Polenvereine in Freiburg und Lahr 1832.* In: *Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins „Schau-ins-Land“* 124:115-134.

– (2006) *Polenvereine in Baden. Hilfeleistung süddeutscher Liberaler für die polnischen Freiheitskämpfer 1831-1832.* Heidelberg.

GERECKE, ANNE LISE (1964): *Das deutsche Echo auf die polnische Erhebung von 1830.* Wiesbaden.

HARRING, HARRO (1835): *Die deutschen Mädchen, ein Bild der Zeit, dramatische Szenen.* Brügge.

- HEINE, HEINRICH (1978): *Ludwig Börne. Eine Denkschrift*. In: HEINE, HEINRICH: *Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke*. Hrsg. von Manfred Windfuhr. Bd.11. Hamburg.
- KERMANN, JOACHIM (1987/88): „... Und läßt die Freiheitsliedlein ins Land hinausfliegen ...“ – Harro Harring und sein Auftritt auf dem Hambacher Fest. In: *Mitteilungen der Harro-Harring-Gesellschaft* 6/7:31-69.
- LANGEWIESCHE, DIETER (1999): *Humanitäre Massenbewegung und politisches Bekenntnis. Polenbegeisterung in Süddeutschland 1830-1832*. In: BEYRAU, DIETRICH (ed.): *Blick zurück ohne Zorn*. Tübingen, 11-37.
- LIPP, CAROLA (1986): *Schimpfende Weiber und patriotische Jungfrauen. Frauen im Vormärz und in der Revolution 1848/49*. Elster.
- (1992): „Ein Hoch auf Schwabens Frauen.“ *Württemberggerinnen im Vormärz und in der Revolution von 1848/49*. In: BORST, OTTO (ed.): *Aufbruch und Entsagung. Vormärz 1815-1848 in Baden und Württemberg*. Stuttgart, 188-219.
- MATHY, HELMUT (1984): „Die freie Genossin des freien Bürgers“. *Das Hambacher Fest und die politische Rolle der Frau im 19. Jahrhundert*. In: *Hambach 1832: Anstöße und Folgen*. Wiesbaden, 238-251.
- PALETSCHEK, SYLVIA (1990): *Frauen und Dissens: Frauen im Deutsch-Katholizismus und in den freien Gemeinden 1841-1852*. Göttingen.
- REDER, DIRK ALEXANDER (1998): *Frauenbewegung und Nation: patriotische Frauenvereine in Deutschland im frühen 19. Jahrhundert (1813-1830)*. Köln.
- STROBEL, GEORG W. (1979): *Die deutsche Polenfreundschaft 1830-1848. Vorläuferin des organisierten politischen Liberalismus und Wetterzeichen des Vormärz*. In: RIEMENSCHNEIDER, RAINER (ed.): *Die deutsch-polnischen Beziehungen: 1831-1848, Vormärz und Völkerfrühling*. XI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 16. bis 21. Mai in Deidesheim (Rheinland-Pfalz). Braunschweig, 126-147.
- WIRTH, JOHANN GEORG AUGUST (1832): *Das Nationalfest der Deutschen zu Hambach. Erstes und Zweites Heft*. Neustadt a. H.
- ZAAR, BIRGITTA (1995): „Weise Mäßigung“ und „ungetrübter Blick“. *Die bürgerlich-liberale Frauenbewegung im Streben nach politischer Gleichberechtigung*. In: MAZOHL-WALLNIG, BRIGITTE (ed.): *Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert*. Wien/Köln/Weimar, 233-265.
- ZERBACK, RALF (ed.) (2003): *Reformpläne und Repressionspolitik 1830-34*. Abteilung II: *Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes 1830-1848*. Bd. 1. München.